

Marseille zeitweise, d.h. bis zur Einsetzung Childerichs II., dem Ostreich entfremdet war¹²⁴.

Den eigentlichen Kontrapunkt zum austrasischen Katalog, dem Additamentum Nivalense und der Vita s. Geretrudis setzen der Liber historiae Francorum und die Vita Nivardi. Durch die Vita Nivardi sind Hoheitsakte Chlodwigs II. — die *eiectio* von *infideles* und die Schenkung ihrer Güter an die Kirche von Reims — bezeugt. Die Schenkung erfolgte anscheinend nach der Ausstellung eines Immunitätsprivilegs für die Reimser Kirche durch Childebert, also nach der Erhebung Childeberts im Frühjahr 656. Daß die Intervention sich gegen Grimoald und seinen Sohn richtete und daß Nivard von Reims nach der *eiectio* der *infideles* zeitweilig zu Chlodwig II. überging, ist kaum zu bezweifeln¹²⁵. Doch hat der Tod Chlodwigs im Herbst 657 offenbar die Verfolgung weiterer Ziele vereitelt. Da Childebert noch rund fünf Jahre in Auster regierte, muß es zu einem Ausgleich zwischen ihm und der neustroburgundischen Regentschaft für Chlothar III. gekommen sein, der durch Spannungen im Westreich nahegelegt¹²⁶ und vielleicht durch die Überlassung austrasischer Dependenzien in Süd- und Westgallien besiegelt wurde¹²⁷.

Ausgleich mit Childebert bedeutet nicht zwangsläufig Ausgleich mit Grimoald. Die Vorstellung von einem „father-and-son team“ beruht, wie oben dargelegt, auf einem Mißverständnis, das sich in die Spätfassungen der Königslisten eingeschlichen hat. Das Zeugnis des Liber histo-

124) Wie schon einmal in den Jahren 576–584 während der Unmündigkeit Childeberts II.; vgl. EWIG, Merowingier (wie Anm. 76), S. 44–46. In der Reihe der Könige, die die Schenkung aus dem Fiskus Marseille bestätigten, werden Chlothar III. und Childerich II. unmittelbar nach Sigibert III. genannt. Der Grimoaldsohn fehlt. Allerdings hatte *Childebertus adoptivus* auch keine Veranlassung, den Empfänger der Schenkung, die Abtei Saint-Denis, zu begünstigen.

125) Es ist nicht ausgeschlossen, daß Chlodwig II. die Eliminierung von Sigiberts III. Sohn Dagobert nicht ungern sah und vielleicht sogar begünstigte in der Erwartung, dadurch auch die Herrschaft über das Ostreich zu gewinnen (DUPRAZ, Contribution, wie Anm. 77, S. 338 f.). Dann wäre Chlodwigs Vorgehen gegen *infideles* in der Champagne als Reaktion auf die Erhebung Childeberts zum König in Auster anzusehen.

126) Die Zentralisierungspolitik der Regentschaft, die zum Konflikt mit Lyon führte, zeichnete sich schon bald nach dem Tod Chlodwigs II. ab (FISCHER, Ebroin wie Anm. 17, S. 86 f.).

127) Zu denken wäre an Marseille, vielleicht auch an die Auvergne. Der Bischof von Clermont nahm 660 an der neustroburgundischen Synode von Mâlay-le-Roi teil (EWIG, Klosterprivilegien, wie Anm. 123, S. 76).